

Brauer-Beitrag.

Offizielles Organ aller organisirten Brauereiarbeiter.

Sämmtliche Briefe sind zu adressiren an G. Bauer; — alle Geldsendungen sind zu richten an S. Kagerl; — Versammlungsberichte und alles die Zeitung Betreffende sind zu richten an F. Krieg, sämmtlich in Hannover, Burgstraße 9, 1. Etage.

Erscheint jeden Freitag. — Postzeitungsliste Nr. 1247. Redaktion: F. Krieg, Hannover. Abonnement für Deutschland und Oesterreich-Ungarn 1,50 Mk., für das Ausland 2 Mark pro Quartal. Inserate kostet die sechspaltige Petitzeile 20 Pfg.

Vorsitzender des Ausschusses: W. Richter, Berlin, Kreuzbergstr. 9, Seitenst. I. — Vorsitzender der Rechtschutz-Kommission: L. Stidel, Frankfurt a. M., Söhnenstraße Nr. 32. Vorsitzender der Preß-Kommission: D. Brandt, Linden-Hannover, Wiltensbüschstraße 20, 1. Etage.

Nr. 39.

Hannover, den 27. September 1901.

11. Jahrgang.

1885—1891—1901.

(Ein Rückblick auf die Entstehung und Entwicklung des Central-Verbandes deutscher Brauer und Berufsgenossen.)

I.

In diesen Tagen vor 10 Jahren, am 24., 25. und 26. September 1891 wurde auf dem Delegirten-tag in Hannover der „Allgemeine deutsche Brauerverband“ gewissermaßen neu konstituiert, die alte Leisetreterei, die in ganzen sechs Jahren nichts bezweckt hatte, bei Seite geworfen und auf fester Grundlage, mit frischem Geist und frischem Muth das Werk der Organisation, der Aufbau des Verbandes neu angefangen. Die Tage der Wiebergeburt des Verbandes waren es, an denen der alte Adam ausgezogen wurde und an welchen wir jetzt das 10jährige Jubiläum feiern können. Die Entwicklung des Verbandes auf der neuen Grundlage, die Erfolge während dieser Zeit beweisen, daß der vor 10 Jahren gemachte Schritt der richtige war, daß seitdem durch den Verband Großes geschaffen wurde nicht nur für die eigenen Mitglieder, sondern weit darüber hinaus für eine weit größere Zahl Berufsarbeiter.

Schon im August vorigen Jahres war es an der Zeit, das 15jährige Jubiläum des Verbandes zu feiern, da derselbe auf dem Delegirten-tag in Berlin am 17. August 1885 gegründet wurde. Doch war die Zeit bis zum Jahre 1891, in welchem Jahre die bisherige Unthätigkeit des Verbandes in jeder Weise einer regen Thätigkeit Platz machte, so unfruchtbar für den Verband und die Mitglieder, daß ihm ein besonderes gutes Andenken wohl kaum entgegengebracht werden kann. Nichtsdestoweniger war aber diese Zeit insofern besonders wichtig für den Verband als Zeit der Lehre und Schule, um auf Grund dieser Lehre und Schule die Erkenntnis zu gewinnen, wie die Thätigkeit eines Verbandes nicht beschaffen sein soll, wenn der Verband vorwärts kommen will und für die Mitglieder etwas Ersprießliches geschaffen werden soll, — wenn den Mitgliedern durch Thaten die Ueberzeugung von der Nothwendigkeit und Nützlichkeit der Organisation beigebracht werden soll und das Vertrauen zur Organisation, als Helfer und Förderer der Interessen der Mitglieder, in immer weitere Berufskreise bringen und der Organisation nicht nur immer mehr Mitglieder zuführen, sondern diese auch der Organisation erhalten soll.

Kraftlos, willenlos, thatenlos vegetirte der Verband bis zum Jahre 1891 dahin, ein Töthwahn, ein ziel- und planloses Taster, ein plötzliches Aufschlagen des Gedankens der Vereinigung zu verschiedenen Zeiten und an verschiedenen Orten, Gründung von Vereinen und Gauenverbänden und Anschluß an den Verband, Wiederaustritt aus dem Verband, Nichtbezahlen der winzigen Verbandbeiträge, so ging es abwechselnd weiter. War der Verband schon zu einer Zeit zu einer hübschen Größe angewachsen, gehörten ihm auch eine Anzahl Mitglieder aus den europäischen Nachbarstaaten an, so folgte auch bald ein allgemeiner Rückgang, so daß auf dem Delegirten-tage in Hannover 1891 nur noch 7 Gauenvereine (Brandenburg, Hannover, Braunschweig, Dresden, Kiel, Stettin und Erfurt) mit ca. 800 bis 900 Stimmen vertreten waren, außerdem noch Vertreter verschiedener Lokalvereine als Gäste, und zwar von Berlin, Hamburg, Leipzig, Stuttgart, Magdeburg, Nürnberg, Mannheim und Jülich.

In der ganzen Reihe der Jahre war steter Geldmangel in der Verbandskasse, kein Geld, aber Schulden. Die Mitglieder leisteten nichts zum Verband und der Verband nichts für die Mitglieder. Doch nicht allein in Folge dieser Gegenseitigkeit leistete der Verband nichts für seine Mitglieder, die Verbandsleitung wollte und durfte es auch nicht. Wie weit die damaligen Verhältnisse diese Unthätigkeit bewirkten und theils entschuldigten, bleibe dahingestellt. Wichtig ist, daß zur Zeit des Sozialistengesetzes von 1878 bis 1890 die hochwohlwollende Regierung und Polizei hinter jedem „Pfeifenklub“ die Hydra der Revolution erblickten und ohne Unterschied alle gewerkschaftlichen Vereine unterdrückten und auflösten, wo man die Bestrebungen für bessere Lohn- und Arbeitsverhältnisse etwas laut werden ließ.

Dieser Umstand konnte als Entschuldigung für die damalige Unthätigkeit gelten, er ist es aber nicht,

denn, wie die spätere Zeit bewies, war man aus eigenem Antriebe zu jeder Zeit ängstlich bemüht, etwaiges, auch das geringste Mißfallen der Arbeitgeber und Vorgesetzten zu vermeiden. Und wie viel Ursache war besonders damals zu einer solchen Erregung des Mißfallens vorhanden, und andererseits, wie prozig-feinsüßend war man damals gegen die Untergebenen! Sogar als Mitglieder dieses über alle Maßen zahmen Verbandes und als Leser der damaligen meinungslosen und über alle Maßen zahmen Vereinszeitung wurden die Kollegen von verschiedenen Seiten als Feinde betrachtet und behandelt.

Es ist erklärlich, daß, wo die Ausbeutung zu der damaligen Zeit fast durchschnittlich so unmenschlich, die Bezahlung so miserabel war, mit dem Gedanken der Vereinigung auch der Gedanke an eine endliche Besserung der hundsmiserablen Zustände in die Kollegen einzog. War doch eine 12stündige Arbeitszeit wohl eine Seltenheit, zum größten Theile eine 14—18stündige, ja theilweise eine ununterbrochene, ein paar Ruhestunden dazwischen, Sonn- und Feiertage wurde fast ebenso viel und ebenso lange, theilweise noch mehr, wenn auch nicht länger als an Werktagen, gearbeitet. Sonntagsruhe? Ein frommer Wunsch! Die Bezahlung ebenso hundsmiserabel; 60—90 Mk. monatlich. Aber das schien den damaligen Arbeitgeber noch außerordentlich viel, hatten die Kollegen doch freie „Wohnung“, frei „Trinken“, besonders an letzterem ließ man es nicht mangeln, wußten die Herren doch, daß die Kollegen desto intensiver arbeiteten und sehr wenig dazu kamen, über ihr über alle Maßen trauriges Dasein nachzudenken. Die Kollegen lebten in ihrer militärisch-klosterlich-sklavischen Abgeschlossenheit von aller Welt, kamen wenig mit Menschen in Berührung, die sie etwa zur „Unzufriedenheit“ verführen konnten; verheiratete Kollegen gab's wenig, da dieselben durchaus nicht angesehen waren, weil es nach Meinung der Arbeitgeber und Vorgesetzten ganz selbstverständlich war, daß die Leute zu jeder Zeit zur Verfügung stehen, in der Brauerei zu finden sein mußten.

Da solche Zustände herrschten und nichts dagegen von der Verbandsleitung gethan oder auch nur zu thun versucht wurde, war es ganz erklärlich, daß die Mitglieder auch alsbald das ganze Interesse an dem Verband verloren und austraten. Wie sollte man auch an einem Verband Interesse haben, der den Erwartungen in keiner Weise entsprach, die Ausbeutung Ausbeutung sein ließ und sich ängstlich hütete, durch die Person des Vorsitzenden oder durch das Verbandsorgan bei den Besitzern und Vorgesetzten irgendwo anzustoßen. Diese Unthätigkeit bewirkte aber auch, bezw. das Predigen der lautereren und allein seligmachenden „Harmonie“ konnte es nicht verhindern, daß innerhalb und außerhalb des Verbandes verschiedene Vereine auf eigene Faust ihre Lage zu verbessern suchten, Forderungen stellten und sogar auf verschiedenen Stellen streikten und ihre Lage verbesserten. Die Verbandsleitung hat aber nicht nur aus Mangel an Mitteln und Thatkraft diesen Bewegungen theilnahmslos und ohne aus ihnen Lehren zu ziehen zugehört, sie suchte sie auch theilweise zu verhindern und zu ersticken — die Gunst der Arbeitgeber war ihr Alles, die elenden Verhältnisse der Kollegen nichts. So ging der schon schon entwickelte Verband an seiner Unthätigkeit immer mehr bergab.

Aber auch in den Reihen verschiedener Gauen- oder Lokalvereine bezw. ihrer leitenden Personen war die gleiche Meinung von der ängstlichen Hütung des „B Wohlwollens“ der Arbeitgeber vorhanden, ohne Rücksicht auf die Lage der Kollegen. Mag sein, daß Rücksicht auf diese die Meinung und Thaten des Verbandsvorstandes beeinflussten, zum allgemeinen Schaden des Verbandes und der Mitglieder. So wurde z. B. von dem Gauverein Stettin durch den Delegirten Kersten auf dem Verbandstage in Hannover im Jahre 1891 beantragt, die auf dem Delegirten-tag in Hamburg 1890 in das Statut aufgenommenen Bestimmungen zu streichen, wonach als „Zweck“ des Verbandes angeführt war: „durch Errichtung bleibender Einigungsämter, welche etwa entstehende Streitigkeiten zwischen Arbeitgeber und -nehmer zu beglichen haben“, und ferner: „durch Gewährung von Rechtschutz bei Differenzen in Folge Eintretens der Mitglieder für ihre Verbandsgrundsätze“. Diese einzigen Bestimmungen des Statuts, welche auf die Interessen der Mitglieder Rücksicht nehmen und so selbstverständlich

erscheinen, waren Einzelnen schon zu „radikal“ und sollten nach Ansicht des Kollegen Kersten die Sympathien der Arbeitgeber zu verschärfen geeignet sein und sie veranlassen, uns zu unterdrücken; und der Vertreter für Magdeburg, Schmidt, gab ihm Recht und erklärte: „Wenn wir unsere Stellung wahren wollen, dürfen wir diesen Paragraphen nicht anerkennen und nur aus Furcht, daß durch diesen Paragraphen unsere Lage verschlimmert werden könnte, sind wir (aus dem Verband) ausgetreten.“ Ähnlich sprach sich der Delegirte für Dresden, Großer, über diese Bestimmung aus. Dagegen waren sogar der Verbandsvorsitzende Bernsdorf, Will-Berlin und König-Weipzig, denen man wirklich keine „radikale“ Gesinnung nachsagen kann, für Beibehaltung dieses Paragraphen. Es sei dieses nur als kleines Beispiel für die damaligen Zustände angeführt, ohne uns in eine weitere Kritik darüber einzulassen. Es war Zeit, daß die Kollegen, welche als erste Aufgabe des Verbandes die Verbesserung der Arbeits- und Lohnverhältnisse der Mitglieder betrachteten, einen frischen Zug in die Bewegung brachten, ohne Rücksicht auf die allzugroßen Angstmeier; der Verband wäre sonst ganz verpufft. Unter einer solchen Weiterführung des Verbandes wären alle die Kollegen und Vereine, welche ein energisches Eintreten für die Mitglieder als erste Aufgabe der Organisation erkannten, davongegangen, hätten sich jedenfalls eine andere Vereinigung geschaffen und die Angstmeier unter sich gelassen. Nun haben die Angstmeier dem Verbands den Rücken gekehrt und pflegen außerhalb des Verbandes, im „Bund“, die „Sympathie der Arbeitgeber“, die „Harmonie der Interessen“, die sie schon recht oft in sehr sonderbarer Weise zu fühlen bekommen, ohne daraus gelernt zu haben.

Diese kurze Skizze des Verbandes und seiner Thätigkeit in den Jahren 1885—1891 war zum besseren Verständniß für seine Entwicklung und für das dann Folgende nothwendig; in der nächsten Nummer werden wir die näheren Daten für diese Zeit folgen lassen, sowie uns der zweiten Periode 1891 bis 1901 zuwenden.

Die deutschen Gewerkschaftsorganisationen im Jahre 1900.

III.

In den 10 Jahren, 1891 bis 1900, verausgabten die Gewerkschaften für Unterstützungszwecke folgende Summen: Rechtschutz 276975 Mark, Gemahregelten-Unterstützung 595788 Mark, Reise-Unterstützung 3165473 Mark, Arbeitslosen-Unterstützung 2663641 Mark, Kranken-Unterstützung 3869268 Mark, Invaliden-Unterstützung 432648 Mark, Nothfalls- und Sterbe-Unterstützung 684975 Mark, zusammen 11688763 Mark. Nicht eingerechnet sind hierbei die von Zweigvereinen aus Lokalen Mitteln gemachten Unterstühtungen. Für die Verbandsorgane wurden in den 10 Jahren ausgegeben 3909815 Mark, für Streit-Unterstützung 9237637 Mark. Die für Unterstühtungen und für die Bildung der Mitglieder (Verbandsorgane) verausgabten Summen übersteigen also die Ausgaben für Streit-Unterstützung in obigem Zeitraum um 6360941 Mark. Der auch heute noch so oft gehörte Vorwurf, daß die Gewerkschaften nichts als Streitvereine seien, richtet sich darnach selber. In den einzelnen Jahren bewegten sich diese Ausgaben wie folgt:

Jahr	Zusammen Unterstühtungen u. Verbandsorgan	Streit-Unterstützung
	Mark	Mark
1891	388223	1037789
1892	1319094	44943
1893	1229104	65356
1894	1350927	188980
1895	1326285	253589
1896	1513426	94372
1897	1637219	881758
1898	1510616	1073290
1899	2207647	2121918
1900	2816037	2025642
	15598578	9237637

Diese Gegenüberstellung soll den Streit keineswegs als minder notwendiges Kampfmittel bezeichnen; im Gegentheil wird dasselbe überall dort angewendet werden müssen, wo alle friedlichen Mittel der Unterhandlung und Warnung erschöpft sind und die wirtschaftlichen und organisatorischen Verhält-

nisse das Gelingen des Streiks nicht ausschließen. Aber uns liegt daran, mit dieser Darstellung den Nachweis zu führen, daß die Gewerkschaften nicht aus purer Lust am Streiken ihre anderen Ausgaben vernachlässigen, sondern derselben weit höhere Mittel zuwenden und dabei Leistungen aufzuweisen haben, wie sie von keiner der übrigen, als Gewerkschaft sich bezeichnenden Organisationen erreicht werden.

Die Ausgabe an sachlichen und persönlichen Verwaltungskosten war auch im verfloffenen Jahre eine verhältnismäßig geringe. Einen Vergleich über die Höhe der den Gewerkschaften benannten gezahlten Gehälter gegenüber früheren Jahren bietet die diesjährige Statistik nicht; sie kann dies deshalb nicht, weil diese Gehälter in der Regel nur in mehrjährigen Perioden auf den einzelnen Verbandslagen erhöht werden und Erhebungen aus früheren Jahren, als 1899, nicht vorliegen. Solche Vergleiche können zweckmäßig nur in mehrjährigen Fristen erfolgen.

Hinsichtlich der Unterstützungseinrichtungen in den einzelnen Organisationen ist zu bemerken, daß wesentliche Veränderungen gegenüber dem Vorjahr nicht eingetreten sind. Die Zahl derjenigen Organisationen, die ihren Mitgliedern Arbeitslosenunterstützung zahlen, hat sich von 20 auf 21 erhöht.

Die Gesamtmitgliedschaft der Verbandsorgane ist von 668 660 im Jahre 1899 auf 762 980 im Jahre 1900 gestiegen. Die Zahl der Verbandsorgane betrug 61; 1 Organisation hatte kein Verbandsorgan (Nahrungwaarenrichter); 4 Organisationen leiteten ihren Mitgliedern das Organ eines verwandten Berufsverbandes und 1 Organisation (Masseur) benutzte eine gewerbliche Zeitschrift als Publikationsorgan. Von diesen Organen erschienen 1 dreimal wöchentlich, 29 wöchentlich, 14 vierzehntägig, 2 dreimal im Monat, 6 zweimal im Monat, 3 einmal monatlich und 1 alle drei Monate.

Von den 58 Verbänden haben 31 internationale Beziehungen mit gleichartigen Organisationen des Auslandes angeknüpft.

Der im Vorjahre unternommene Versuch mit dem Stand der Gewerkschaften anderer Länder mußte diesmal unterbleiben, weil neue zuverlässige Zahlen über letztere nur von wenigen derselben vorlagen. Soweit im Einzelnen die gegenseitigen Ergebnisse vergleichbar sind, zeigt die Entwicklung der deutschen Gewerkschaften nicht zurück. Insbesondere haben die letzteren keinen Anlaß mehr, sich gegenüber den Gewerkschaften von England und Nordamerika im Hintergrunde zu halten. Die deutschen Gewerkschaften sind am Schlusse des 19. Jahrhunderts eine Macht geworden, die jede Arbeiterkategorie, welche die internationale Solidarität ernsthaft befolgt, als Bundesgenossen schätzen gelernt hat.

Aber auch das Unternehmertum im eigenen Lande hat diese Macht schätzen gelernt, und wenn sich auch ihre Angriffe auf diese Gewerkschaften nicht verringerten, so zeigt doch die wachsende Zahl der von Korporation zu Korporation vereinigten Arbeitsverträge und Tarifgemeinschaften, daß es diese Macht immer mehr anerkennen muß. Wird es auch in künftigen Jahren an Angriffen nicht mangeln, so werden die Gewerkschaften doch gerüstet sein, um dieselben zurückzuschlagen. Einheitslich nach innen, stark nach außen und eine sichere Bürgschaft für jeden Arbeiter gegenüber allen wirtschaftlichen Mächten — das muß die Richtschnur der Gewerkschaften für die künftigen Jahre sein.

Korrespondenzen.

Alzey. Die Versammlung vom 14. September war so schlecht besucht, daß sie nicht eröffnet werden konnte. Es müssen doch hier gute Zustände herrschen, oder steckt den Kollegen nur der Jahrmärkt im Kopfe? Besonders die Kollegen von der Brauerei Kleinleucht pländefen durch Abwesenheit und auch die meisten Vorstandsmitglieder. Sollte es daran liegen, daß die Kollegen der Brauerei Kleinleucht am Sonnabend noch keine Zeitung in Händen hatten und legt die Schuld hier am Vertrauensmann? Wenn in Alzey Maßregelungen vorkommen, wie z. B. in der Brauerei Weidinger wegen eines Glasens Bier, so wäre es doch wirklich notwendig, wenn die Kollegen die Versammlung besuchen, um Stellung zu nehmen gegen solche Ungerechtigkeiten.

Bamberg. Am 14. September fand unsere Mitgliederversammlung statt, welche gut besucht war. Der Vorsitzende führte unter Anderem aus, daß jetzt in Bamberg sich unter den Brauereien ein kleiner Klimbim-Berein gegründet hat, und sich die Kollegen ins eigene Fleisch schneiden würden, wenn sie so einem Verein beitreten würden, da doch die Verhältnisse in Bamberg so schlecht sind, als nie leicht in einer anderen Stadt. Es kam auch zur Diskussion betr. der Sonntagsruhe, und entspann sich hierüber eine lebhafteste Debatte über verschiedene Brauereien. Der Vorsitzende erinnerte daran, daß die Brauereibesitzer wieder Gelegenheit hatten, das Ertrugene wieder unvorsichtig zu machen, was die Organisation eingespart hatte, insofern die Kollegen selbst schuld daran waren, weil sie dem Verbandsrat den Rücken kehrten. Ebenfalls kam auch die Entlassung des Kollegen Baumer in der Löwenbrauerei zur Sprache. Der Vorsitzende wurde bei dem Oberburschen Seidel vorstellig und befragte die Wiederinstellung des Kollegen Baumer. Seidel wies darauf hin, daß Baumer nicht gebügelt sei, sondern selbst aufhörte. Es war aber daraus bemerkbar, daß Baumer schon längst in einem schlechten Richte gestanden hatte. Nach den Aussagen sollte Baumer nichts das Bier laufen lassen, was er nicht that. Des Morgens kam es zu einem Streit; Seidel hatte aber schon länger gesagt, er solle sich nach anderer Arbeit umsehen, und so war jetzt die Gelegenheit dazu gegeben. Seidel soll gesagt haben, wenn ich einen Grund finden will, hab ich gleich einen, worauf Baumer sofort ging. Man möchte mit daran erinnern, daß ein jeder Mensch fehlbar ist. Wenn man einen Arbeiter nicht mehr haben will, kann auch keiner seine Arbeit mehr recht machen. Wir ermahnen deshalb die Kollegen der Löwenbrauerei, ihre Pflicht zu erfüllen, sollten dann Maßregelungen stattfinden, wird die Arbeiterkategorie von Bamberg auch einmal ein Wort mitreden. Es liegen sich dann 12 Kollegen aufnehmen. Beschlossen wurde, ein Abziehstrahlen zu arrangieren. Der Vorsitzende machte noch darauf aufmerksam, daß an jedem 1. Sonntag im Monat Morgens von 10 bis 12 Uhr im Rathhaus, Zimmer Nr. 12, der Gewerbeinspektor zu sprechen ist, wo die Beschwerden angebracht werden können. Offenbar werden jetzt in Bamberg die Brauereibesitzer eines Besseren belehrt. Darauf schloß der Vorsitzende die Versammlung mit dem Wunsch, daß er agitiere, und noch mehr Mitglieder in unsere Reihe einzuführen.

Berlin (Sektion I). Erstlichsweise war die Versammlung vom 15. September gut besucht. Der Vortrag des Herrn Dr. A. Steiner über: „Hädel's Bekräftigung“ war derartig interessant und lehrreich, daß wohl ein Jeder mit dem Bewußtsein nach Hause gegangen ist, einen Einblick in das bisher unbekannt Gebiet der Naturwissenschaft und Weltentstehung erhalten zu haben. — Am 8. September fand eine gemeinsame Sitzung der Vorstände und Vertrauensleute beider Sektionen statt, welche sich hauptsächlich mit der Anstellung eines besoldeten Beamten beschäftigte. Leider war das Resultat der Sitzung kein befriedigendes, da die Sektion II — nach den Ausführungen ihres Vorsitzenden zu urteilen — nicht eher mit uns gemeinsam arbeiten will, als bis wir unseren Dünkel abgelegt hätten und der Kopf des Sachorgans anders benannt wäre. Diese Angelegenheit wurde auch in der Versammlung erörtert und waren sich alle darin einig, daß in absehbarer Zeit an die Errichtung eines gemeinsamen Bureaus nicht gedacht werden

kann unter diesen Umständen. Auch der Kollege Jurisch von der Sektion II wunderte sich über das sonderbare Verhalten seiner Kollegen in solch wichtigen Fragen. In obengenannter Sitzung wurde ferner beschlossen, eine Veränderung der Statuten des ringseligen Arbeitsnachweises vorzunehmen. Die Anträge der Versammlung hierüber waren geteilt und wurde nach langem Für und Wider beantragt, die nächste Versammlung mit dieser Angelegenheit zu beschäftigen. Preuß gab bekannt, daß er sein Votum verlege und in Folge dessen die Geschäfte eines zweiten Vorsitzenden in der bisherigen Weise nicht mehr wahrnehmen könne. Auf Vorschlag P. wurden die Geschäfte dem Kassier Gätner übertragen. — Als zweiter Vertrauensmann für die Brauerei Egmühlheim II wurde Kollege Pamyll gewählt. — Die Bekanntgabe der Restantenliste hatte das erfreuliche Resultat, daß viele säumige Mitglieder ihren Verpflichtungen nachkamen.

Dortmund. In der gut besuchten Versammlung vom 1. September ließ sich ein Kollege aufnehmen und einer umschreiben. Nach einer kurzen Erörterung der Zeitungsfrage erstattete der Kassier den Kassierbericht und wurde ihm Decharge erteilt. Als Gewerbeinspektor wurde Kollege Wirth gewählt. Die Kosten zum Arbeitersekretariat, das am 1. Oktober in Kraft tritt, werden auf Beschluß aus der Lokalkasse gedeckt. Beschlossen wurde ferner, daß viele Kollegen zum Militär einziehen müssen, ein Vertretungskomitee abzuhalten. Für die Brauerei wurde Kollege S. als Vertrauensmann gewählt. Ferner wurde noch die Lohnreduzierung in der Brauerei Zengerling in Wanne vom Kollegen Brülling scharf kritisiert.

Dresden. Sonnabend, den 7. September, tagte eine öffentliche Versammlung im kleinen Saale des „Titanon“. Im 1. Punkt: „Verursachungen im Brauergewerbe“, führte Bedius den Anwesenden vor Augen, wie durch den allzuvielköpfigen Biergenuss wegen des darin enthaltenen Alkohols der Körper seine Widerstandskraft gegen die verschiedenen Erkältungskrankheiten, deren der Brauer ausgesetzt wäre, verliere. In der darauffolgenden Debatte wiesen verschiedene Redner darauf hin, daß es angebracht wäre, wenn für den bestimmten Hauskranke in den Brauereien das Geld ausgegahlt würde, da der Hauskranke doch vertheuert werden müsse, und dadurch auch der indirekte Trinkzwang aufhören würde. — Die Wahl eines besonderen Kassiers zum Ein sammeln der Beiträge zur Krankenunterstützungskasse wurde abgelehnt, dafür aber folgender Antrag angenommen: „Die Mitglieder verpflichten sich, die Vertrauensleute beim Ein sammeln der Beiträge nach allen Kräften zu unterstützen.“ Es wurde gerügt, daß wieder mal ein Kollege, der mehrere Monate rückständig war, vom Kassier Unterstützung verlangte, und als dieselbe verweigert wurde, ein Selbstbildnis mit dem Kassier in seiner eigenen Wohnung Standaal machte. Im Gewerkschaftlichen erstattete zunächst Kollege Matte Bericht über die Biernebelplage in Pirna und deren Filiale in Deuben, und haben demnach die beiden Gewerkschaften einen guten Geschäftsgang zu verzeichnen. Da sich zu den Mißständen in der Brauerei Reifewitz Niemand zum Wort meldete, muß angenommen werden, daß dieselben behoben sind. Gerügt wurden die persönlichen Missetaten unter den Kollegen dieses Geschäftes. Die Differenzen mit der Unionbrauerei sind erledigt, da der entlassene Kollege wieder eingestellt ist. Nachdem noch zu zahlreichem Besuch des Herbstvergnügens im „Sambrium“ eingeladen wurde, erfolgte Schluß der gut besuchten Versammlung.

Essen. Die Versammlung am 15. September war ziemlich schwach besucht, von verschiedenen Brauereien waren gar keine Kollegen erschienen. 4 Kollegen ließen sich umschreiben. Die Wahl eines ersten Vorsitzenden wurde wegen der so schwach besuchten Versammlung verschoben. Der Vorsitzende erklärte, daß der Streit auf der Gläus-Brauerei beendet sei. Von den Streikbrechern der Gläus-Brauerei sind zwei Drittel schon an die frische Luft geschickt worden, was ja nicht anders zu erwarten war. Wieder ein schönes Beispiel, wie es Streikbrechern ergeht: erst erhalten sie Zulage, sind gut find und, und jetzt liegen sie draußen, ebenso wie ihre Arbeitsgenossen, denen sie in den Rücken gefallen sind. Wo sie auch hinkommen mögen, ein jeder Kollege sollte sie mit Verachtung strafen. Vorläufig werden noch sämmtliche Burschen von Wöhrn, Frankfurt, importiert, aber es werden schon noch Organisirte hinkommen. Etwas haben wir doch ertrungen, ein Trostwort ist gebaut worden und werden die Käser mit 115 Mk. eingestellt (früher 105 Mk.). Es wurden die Kollegen nochmals ermahnt, fleißig die Versammlungen zu besuchen, die Verhältnisse in Essen sind doch derartig, daß eine Lausheit nicht Platz greifen dürfte.

Gotha. Mitgliederversammlung vom 14. September. Kollege E. erstattete den Kartellbericht, welcher hauptsächlich das zu erachtende Arbeitersekretariat betraf. Dann wurde ein Kassier gewählt, da der jetzige nach der Ferienkolonie wandern muß. Im Verschiedenen kam die eingelaufene Resolution der Böttcher zur Besprechung, welche unter den Mitgliedern starke Entrüstung hervorrief. Die Resolution lautet folgendermaßen: „Die am 17. August im „Etern“ tagende Böttcherversammlung nahm den Bericht des Vertrauensmannes über die Abrechnung des Böttcher- und Brauerballes entgegen, nimmt zum zweiten Mal die erste Abrechnung an, trotzdem bereits ein halbes Jahr verfloßen und dieselbe noch nicht statutenmäßig von zwei Revisoren revidiert worden ist. Die Versammlung verwahrt sich eventuell eines Vorwurfs einer gegenfeitigen Kettelei und weist mit Entschiedenheit die 2. Abrechnung zurück.“ Der Grund hierzu war folgender: Die Böttcher und Brauer hielten im Frühjahr ein Vergnügen ab. Die Abrechnung von diesem Vergnügen machte Kollege A. und schickte diese den Böttchern, womit dieselben auch zufrieden waren. Nach acht Tagen bekam aber A. noch eine Rechnung, und zwar für Einladungskarten im Betrage von 4 Mk. Dieses hatte er, sowie die Komiteemitglieder der Böttcher bei der ersten Abrechnung vergessen und machte deshalb eine zweite Abrechnung, da doch A. die 4 Mk. nicht aus seiner Tasche bezahlen kann, was doch jedenfalls die Böttcher auch nicht thun würden. Von dieser Abrechnung wollten die Böttcher nichts wissen und nahmen deshalb die oben erwähnte Resolution an. Noch nicht genug damit, sie waren noch so rücksichtslos und brachten dieses in ihre Fachzeitung, worin sie sich so ausdrückten, als wenn der A. diese 4 Mk. in seine Tasche gesteckt hätte, ohne natürlich den richtigen Sachverhalt in der Zeitung klar zu bringen. Jedenfalls sind sie selber darüber im Unklaren, denn sonst hätten sie uns nicht solche ungerechte Resolution zugesandt. Verschiedene Kollegen vernichteten dieses Vorgehen der Böttcher sofort und wurde folgender Antrag einstimmig angenommen: 1. Dieser Bericht in unserer Fachzeitung zur Aufklärung zu bringen; 2. den hiesigen Böttchern aber eine Resolution zugehen zu lassen, in welcher ausgedrückt wird, daß wir ihre Resolution scharf zurückweisen und uns für ihre Anhänglichkeit und Solidarität für fernherhin bestens bedanken. Vier Kollegen ließen sich noch vor Schluß der Versammlung aufnehmen.

Grag. Der Sozialpolitiker Hans v. Reininghaus, Mitglied des Ausarbeitungskomitees für Arbeiter, „Schwäbische“, hat bekanntlich die Brauereiarbeiter, die auch in diesem Jahre das ihnen schon 1896, 1897 und 1899 Zugelagte forderten, dafür entlassen, Leute, die schon bis 10, 12 und 15 Jahre im Geschäft waren, ausgehehrt. Nun hat er in den Sommermonaten mit Tagelöhnern gearbeitet. In Beginn der Malzampagne berathschlagte Herr S. v. Reininghaus mit seinem Famulus Keil, wo sie wohl die billigsten Leute beziehen könnten, da die Tagelöhner der austretenden Arbeit nicht gemacht waren. Herr Keil meinte, aus solchen Gegenden, wo sie Fleisch zu essen gemohnt sind, dürfen wir keinen holen, weil das Fleisch in Grag zu teuer ist und bei dem Lohn sie sich dieses nicht leisten

können. So wurde der beachtliche Malzmeister Drabec beauftragt, in O. Mü. die Arbeiterkräfte zu suchen. Mit Hilfe des Direktors Fleischmann einer Dmüger Malzfabrik hat er denn auch gegen 50 Mann zusammengetrommelt, die seinen falschen Vorstellungen glauben schenken, oder mußten, und sich nach Grag schleppen ließen. Trodem Herr Direktor Keil in allen jenen Schlafräumen große Defen mit je einem 1/4 Gekosteter großen Startoffel aufstellen ließ und die Firma für diese Bedürfnisse ausnahmsweise den Preis für Kartoffeln ermäßigte und 100 Kilogramm für 3 fl. verabfolgte, sind auch diese nicht zufrieden und sagen, nur mit Kartoffeln essen könnten sie auch diese Arbeit nicht leisten. Überdem müssen sie täglich einen Liter Bier für die „Altersverforgung“ entnehmen. Wenn die Malzampagne zu Ende ist, können sie ja ohnehin wieder nach Hause gehen, dann abse Altersverforgung! Den Leuten wurde bei Strafe der Entlassung streng verboten, mit einem der in der Brauerei Beschäftigten zu verkehren oder den „Arbeiterwille“ zu lesen. Ueberhaupt darf Niemand bei Strafe der Entlassung mit dem „Arbeiterwille“ irgendwie in Berührung kommen. Der Boykott wirkt aber trotzdem immer besser. Das Neueste ist, die Streikbrecherkolonne hat sich zu einem Streikbrecherverein zusammengeschlossen, im Anschluß an den Bund der — Brauereigenossen, und will auch Herrn Horn seinen Tribut zahlen.

Großhesselohe. Herr Brauereibesitzer Kall hält es für unerdträglich, wenn jemand bei ihm ein zweites Mal in Arbeit tritt. So äußerte er sich einem Kollegen gegenüber, den er bei Schluß der Malzereikampagne außer der Reihe entlassen hatte. Der Kollege ist nun der Ansicht, daß er nur davor bewahrt werden sollte, ein zweites Mal sich der ungeleglichen Sonntagsarbeiten zu unterziehen, und in den Betten zu schlafen, die alle halbe Jahre überzogen werden. Wie oft das Stroß gewechselt wird, ist schwer zu errathen, Sonntagsruhe wird ebenfalls im Geschäft als überflüssig betrachtet.

Hagen i. W. Am 15. September tagte unsere Monatsversammlung bei Kollege Schmidt. Außer der üblichen Tagesordnung: Aufnahme und Beitrag zahlen, erfolgte die Abrechnung vom letzten Quartal. Zum Schluß ermahnte der Vorsitzende die Mitglieder, fleißig für den Verband weiter zu agitieren.

Ingolstadt. Die Versammlung vom 15. September im „Jungbräu“ war ziemlich gut besucht. Vor Eintritt in die Tagesordnung ermahnte Kollege B., von nun ab mehr Kollegialität und Einigkeit zu zeigen, denn ein jedes Mitglied wird wissen, in welcher Verhältnisse wir stehen, dann die Krisis und der schlechte Geschäftsgang machen es auch bei uns nöthwendiger denn je, einig zu sein und zusammenzuhalten, die Versammlungen vollständig zu besuchen, und für alle dem Verbands noch fernstehenden, sich uns anzuschließen, dann können wir einig und ruhig vorgehen und unsere Interessen wahren. — In den Ausschluß wurden alsdann gewählt: 1. Vorsitzender Dall, 2. Hüttinger, Kassier Dinglmaier, Schriftführer Spitzberger, als Revisoren Weigl, Bang und Schmidt.

Kaiserslautern. Am Sonnabend, den 14. September, fand eine schwach besuchte Versammlung statt. Der Vorsitzende sprach sein Bedauern aus, daß die Kollegen so wenig Interesse zeigen, und nicht einmal die Versammlung besuchen. Es ließen sich zwei Kollegen aufnehmen. Bei dem Verlesen der Präferenzliste fehlte die Hälfte der Kollegen. Als Delegierter zum Kartell wurde J. S. einstimmig gewählt, was notwendig wurde, weil der bisherige seinen Verpflichtungen nicht mehr nachkam und die Kollegen zu Streit reizte, daß immer Uneinigkeit unter denselben herrscht. — Weiter wurde beschlossen, daß den Gewerbegerichtsbesitzenden zum Delegierten in Speier nichts bezahlt wird. Die Mitgliederversammlungen sollen von jetzt ab jeden zweiten Sonntag im Monat Mittags um 2 Uhr abgehalten werden. Auf Vorschlag eines Kollegen soll in nächster Zeit eine öffentliche Versammlung stattfinden, da jetzt die Malzereien wieder in Betrieb kommen. Der Tag wurde auf Sonnabend, den 19. Oktober, festgesetzt und soll deshalb mit dem Gauvorstande in Verbindung getreten werden.

Kassel. Am Mittwoch, den 4. September, tagte bei Greiner eine gut besuchte öffentliche Versammlung, in welcher Kollege Bauer aus Hannover über die wirtschaftliche Lage der Arbeiter und ihre Hebung durch die Organisation referirte. Der Referent beleuchtete in 1/4stündiger Vortrage den Schaden, den durch die geplanten Zollerhöhungen die Arbeiter haben würden, und zugleich den Nutzen der Agrarier und Junker aus denselben. Der ganze Handel würde dadurch leiden, die Industrie nicht minder. Im Besonderen betonte er, was für Nachteile die Braundustrie erhalten werde, da durch höhere Streibezüge die Produktion des Bieres gemindert und die Ausfuhr stoden würde. Ferner wies er auf die durch Ueberarbeitung und Ueberbürdung hervorgerufenen Unfälle besonders unter den Bierfahrern hin, und empfahl die Organisation als bestes Mittel zur Schaffung besserer Arbeitsbedingungen. Nach Erwähnung der Fortschritte in unseren Brauereiverhältnissen der letzten 4 Jahre und Verlesung der Unterstützungen seitens des Verbandes im Schlusswort ermunterte er zur regen Agitation, damit wir bessere Verhältnisse erreichen und unsere Lohnannahmen gleichen Schritt mit den Ausgaben halten. Es ließen sich noch 3 Kollegen aufnehmen.

Kiel. (Sektion der Brauer.) Versammlung vom 7. September. Nach Entgegennahme des Kartellberichts erstattete der Vorsitzende Bericht von einer vom Kartell einberufenen Sitzung, die sich mit der Lokalkasse befaßte. Die Zentralhallen wurden vom 3. September an für Vergnügen und Versammlungen polizeilich geschlossen und wurde angeregt, ein Gewerkschaftshaus zu bauen. Die Kapitalisten, mit denen die gewählte Kommission in Verbindung getreten, verlangten von den Gewerkschaften einen Garantiefonds. Es wurde angenommen, wenn jedes Gewerkschaftsmitglied 10 Mk. bezahle, 40—50 000 Mk. zusammenkommen. Sämmtliche Gewerkschaftsvertreter sollten in ihren Versammlungen Bericht erstatten und in drei Wochen definitive Antwort geben. Die Versammlung beschloß einstimmig den Bau eines Gewerkschaftshauses. Ferner wurde beschlossen, in diesem Jahre ein Stiftungsfest zu feiern. Kollege M., der seinen Posten als Vertrauensmann der Germania-Brauerei 7 Jahre lang gewissenhaft versehen hat, erklärte, ihn nicht länger behalten zu können, weil es ein paar Kollegen nicht für nöthig hielten, auf Sammelisten für die Glasarbeiter zu zeichnen. Dieser Punkt wurde zur nächsten Versammlung verschoben.

Kiel. (Sektion der Hilfsarbeiter.) In der Versammlung vom 13. September wurden vier neue Mitglieder aufgenommen. Sodann wurde vom Kartelldelegierten der Bericht vom Kartell verlesen. Im Anschluß hieran wurde beschlossen, zu dem Garantiefonds des Gewerkschaftshauses beizutreten. Der Vorstand wurde bis auf einige Neuwahlen wiedergewählt.

München. Die Mitglieder-Versammlung vom 12. September beschäftigte sich im 1. Punkt mit dem Streit in der Kloster-Brauerei. Der Vorsitzende Schrems gab bekannt, daß Ausschüßrath Sinner die Hand zum Friedensschluß geboten hätte, indem er sich bereit erklärte, 10 Mann von den Ausständigen zu nehmen. Jakobson, Geschäftsführer des Gewerkschaftsvereins, sowie der Vorsitzende Schrems machten den Vorschlag, die älteren verfeindeten Kollegen je nach Länge der Dienstzeit wieder unter den früheren Bedingungen zu nehmen. Der Vertreter des Syndikus vom Ortsverband der Brauereien, Herr Justigrath Haas, erklärte das als selbstverständlich und gab die Versicherung, er werde sein Möglichstes thun, um einen Ausgleich zu Stande zu bringen. Die Versammlung acceptirte diesen Vorschlag. Unter „Verbindungsangelegenheiten“ kamen die verschiedenen Entlassungen in der Bürger-, Zacherl- und Matzger-Brauerei zur Sprache, sowie die vorgekommenen Diebstähle in der Brauerei

Herberge. Des Weiteren wurde die Herbergs-Revisions-Kommission beauftragt, ein Statut auszuarbeiten, wonach sich der Herbergsbräuerei auch entsprechend zu richten hat. Von einigen Kollegen sollten über das Mitglied Rosen beilebende Neuerungen gemacht werden sein. Diesen Fall zu untersuchen, wurde eine Kommission gewählt, welche hierüber in der nächsten Mitgliederversammlung Bericht zu erstatten hat. Unter „Verschiedenes“ wurde das Verhalten des Bierwirtsmeisters Mühlbauer der Pilsener-Brauerei einer herben Kritik unterzogen, welcher sich sehr bemüht, seine Untergebenen bei jeder Gelegenheit sowie betr. der Dauer der Sonntagsarbeit um ein oder zwei Liter Bier zu stützen, was den Vereinbarungen des Arbeiter-Ausschusses zuwider läuft. Auch wurde erst kürzlich ein Kollege auf seine Veranlassung in die Mälzerei versetzt, weil er ihm nicht entsprechend gut arbeiten konnte; derselbe wird jetzt als gut brauchbar vom Obermälzer bezeichnet. Dabei sei bemerkt worden, daß Mühlbauer die Weisheit auch gewiß nicht mit dem Wüffel gegessen habe, wie er überhaupt froh sein sollte, daß er im Jahre 1885 in Gnaden in der Pilsener-Brauerei aufgenommen wurde, sonst hätte er in München überhaupt keine Arbeit erhalten. Es muß ihm wohl auch schon aus der Erinnerung sein, daß er damals immer einen Maßtrug unter dem Bette stehen hatte, um öfter nachzusehen, damit er immer voll blieb. — Dann kam die Umschichtung und Liebertretung der Sonntagsruhe in den Brauereien zur Sprache und wurde beschlossen, mit beiden Wirtshausvereinen und auch mit der Pfälzler-Gesellschaft in Verbindung zu treten, eventuell wäre durch den Fabrik-Inspektor ein gerichtliches Urteil herbeizuführen.

Worzhelm. Am Sonntag, den 15. September, tagte hier im „Gewerkschaftshaus“ eine sehr gut besuchte öffentliche Versammlung. Als Referent war Bauvorstand Kollege Wösch aus Mannheim anwesend. 5 Kollegen ließen sich aufnehmen. Im zweiten Punkt schilderte Kollege Wösch in einem verständlichen Vortrage den Kollegen den Zweck und Nutzen der Organisation, wofür er allgemeinen Beifall erntete. Kollege Endrey betonte hierauf nochmals, die Kollegen müßten diese Worte auch beherzigen und jeder für unsere Sache agitieren. Im Verschiedenen wurde bekannt gegeben, daß in der Brauerei Wösch sich ein Kollege befindet, der jeden um Arbeit suchenden Kollegen fragt, ob er im Verbande sei. Bejaht es dieser, so sagt er, das Aussprechen hätte gar keinen Wert, er würde doch nicht eingestellt. Auf diese Weise trachtet er, lauter unorganisierte Kollegen in das Geschäft zu bekommen; jedenfalls wird diesem Kollegen sein unsauberes Handwerk gelegt, was auch sehr am Plage wäre.

Tübingen. In der Viktoria-Brauerei hier ist die Arbeitszeit eine 11stündige, von Morgens 6 bis Abends 7 Uhr, mit zwei Stunden Pause. Anfangslohn 85 Mt., steigend bis 90 Mt. Beiten lassen zu wünschen übrig. Haupttrunk soll auch schlecht sein. Nun hat man auch seit einiger Zeit das allbekannte Sparsystem eingeführt, denn im vorigen Jahre waren noch 6 Kollegen beschäftigt, in diesem Jahre bei dem gleichen Ausschlag bloß 4, obwohl Braumeister und Oberbursche früher Verbandsmitglieder, letzterer sogar ein sehr eifriges, waren, von welchen man doch andere Ansichten erwarten sollte. Dem Oberburschen N. Grehen wird auch nachgesagt, daß er ungerecht gegen die Kollegen ist und es auch am Antreiben nicht fehlen läßt, daher ist auch der Wechsel verhältnismäßig groß. Entlassungen erfolgen teilweise aus ganz richtigen Gründen. Wir wollen hoffen, daß es nach diesem besser wird und ein verträglicher Verhältnis Platz greift.

Wolfsenbüttel. Wir haben schon vor kurzer Zeit berichtet, daß die Germania-Brauerei ihren Arbeitern ihre Forderungen bewilligt hat. Aber leider werden die organisierten Brauereiarbeiter von ihrer gerechten Sache zurückgehalten und zwar von dem Kaiser Heinrich Behrens, welcher selbst organisiert ist. Es ist zu erwähnen, daß der betreffende Herr uns selbst aufgesucht hat, ganz schärf gegen den Oberburschen Kuchler vorgehen. Nun aber das Vorgehen bewerkstelligt war, hat er den Kopf aus der Schlinge gezogen und hat zu den Verbandsmitgliedern gesagt, sie sollten sich lieber für die 120 Mt. Gutsfleisch kaufen, das wäre besser, als dem Verband zu geben. Schöner „Organisierter“! Wir kaufen uns nicht, daß Alles von dem obengenannten Oberburschen Kuchler abhängt, denn sein Mundwerk ist so gewachsen, daß es bloß durch festes Zusammenhalten der organisierten Brauereiarbeiter gesillt werden kann. Und wir raten den beiden Herren, uns in Ruhe zu lassen, sonst werden wir ganz ernst gegen sie vorgehen, denn wir haben dem Kuchler schon zweimal versprochen, sonst wäre er schon längst da, wo er uns haben will. Darum, Kollegen, organisiert Euch Alle, wir werden unser Recht in unserer gerechten Sache wahren. Es wird manches Mitglied unter uns sein, den Kuchler schon einen Lumpen und Spitzbuben gehalten hat. Wer der größte ist, wollen wir nicht unteruchen, aber wir wollen die betreffenden Herren, sonst könnte es so kommen, wie sie es sich nicht wünschen. Hauptsächlich möchten wir die Kollegen der Schlossbrauerei Kuppel ersuchen, sich unseren Reihen anzuschließen, denn da ist sehr viel zu wünschen übrig.

Witzburg. Am Sonntag, den 15. September, fand im Restaurant „Zum Marienberg“ unsere Mitgliederversammlung statt, welche gut besucht war. Nachdem die Beträge entrichtet und sich 2 Kollegen aufnehmen ließen, wurde Kollege Wösch als Kassierer gewählt. Auch wurde beschlossen, daß von jetzt ab die Versammlungen im Restaurant „Zum Marienberg“ stattfinden. Den Kartellbericht erstattete Kreuzer und es wurden auch 2 Kollegen als Gewerbegerichtsbeisitzer in Vorschlag gebracht. Unter „Verschiedenes“ wurde ausgeführt, daß sich im Brauhaus Witzburg einige Bundesgrößen befinden, welche glauben, sie können den Verbandskollegen die Arbeiten abgeben, obgleich sie selbst nicht Vorgesetzte sind, und wenn dieselben es nicht machen, dann im Beisein des Braumeisters über die Verbandskollegen losziehen. Währendem schon Mancher froh war, wenn er von den Verbandskollegen Kleider anziehen könnte. Die Kollegen können hieraus nur Weniges erfahren, wie es diese Herren treiben. Es ist deshalb umso mehr nötig, daß sich alle Kollegen, die uns noch fernstehen, dem Zentralverband deutscher Brauer anschließen.

Witzburg. Am Sonntag, den 15. September, fand im Restaurant „Zum Marienberg“ unsere Mitgliederversammlung statt, welche gut besucht war. Nachdem die Beträge entrichtet und sich 2 Kollegen aufnehmen ließen, wurde Kollege Wösch als Kassierer gewählt. Auch wurde beschlossen, daß von jetzt ab die Versammlungen im Restaurant „Zum Marienberg“ stattfinden. Den Kartellbericht erstattete Kreuzer und es wurden auch 2 Kollegen als Gewerbegerichtsbeisitzer in Vorschlag gebracht. Unter „Verschiedenes“ wurde ausgeführt, daß sich im Brauhaus Witzburg einige Bundesgrößen befinden, welche glauben, sie können den Verbandskollegen die Arbeiten abgeben, obgleich sie selbst nicht Vorgesetzte sind, und wenn dieselben es nicht machen, dann im Beisein des Braumeisters über die Verbandskollegen losziehen. Währendem schon Mancher froh war, wenn er von den Verbandskollegen Kleider anziehen könnte. Die Kollegen können hieraus nur Weniges erfahren, wie es diese Herren treiben. Es ist deshalb umso mehr nötig, daß sich alle Kollegen, die uns noch fernstehen, dem Zentralverband deutscher Brauer anschließen.

Bewegungen im Berufe.

Kassel. Nach Rücksprache der Kommission mit der Direktion der Hessischen Aktien-Brauerei sind nun die Lohn- und Arbeitsverhältnisse gemäß den in den anderen Brauereien geordnet, nur mit dem Unterschied, daß die Direktion mit den eigenen Leuten die Lohnzahlung in der Weise regeln wollte, daß diese 14tägig freitags erfolgt, womit die Kollegen auch einverstanden waren. Sonntagsarbeit fällt fort; freies Koalitionsrecht ist zugesichert; Außerhalbsschlafen, wer im Geschäft schläft, dem werden 6 Mt. für Wohnung in Abzug gebracht.

Blindsehen.

Der Generalstreik der Glasarbeiter ist zu Ungunsten der Arbeiter beendet. Wir ersuchen alle Kollegen, da die Wiedereinstellung nur langsam vor sich geht und auch eine ganze Anzahl der Mache der Unternehmer verfallen, sich auch noch ferner an den Sammlungen für die Glasarbeiter zu beteiligen.

Sind Tarifvereinbarungen zwischen den Organisationen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer eines Gewerbes bindend? Ueber diese Frage in Bezug des im Vorjahre abgeschlossenen Buchbinder-Tariffs für Stuttgart, Leipzig und Berlin hatte am 22. August das Stuttgarter Gewerbegericht zu entscheiden. Im Gegenfatz zu den von den Gewerbevereinen Berlin und Leipzig gefällten Urteilen, welche die Rechtskraft dieses abgeschlossenen Tariffs für alle Arbeitnehmer und Arbeiter dieses Gewerbes im Bereiche desselben anerkannten, verneinte das Gewerbegericht in Stuttgart die obige Frage. Sein Entscheid stützt sich auf die Aussage eines als Sachverständigen geladenen Buchbindermeisters, welcher angab, den Tarif nicht zu kennen, sowie auf die Vorlegung einer Liste von Unternehmern, die ebenfalls den Tarif nicht innehalten und zum Teil zwecks Durchkreuzung desselben aus der Arbeitgeber-Vereinigung ausgetreten sind. Daraus folgert das Gewerbegericht, daß der Tarif kein sog. Orts- oder Gewohnheitsrecht geworden sei, das allen Beteiligten in Gleich und Mut übergegangen sei. Es sei zwar wünschenswert, daß eine solche Vereinbarung rechtliche Gültigkeit habe, aber wenn eine ganze Reihe von Arbeitgebern den Tarif für sich nicht als bindend betrachten, so kann von einem Orts- oder Gewohnheitsrecht nicht gesprochen werden. — Das Urteil enthält wieder eine bedenklliche Lücke in unserer Gesetzgebung. Was hilft es dem Gewerkschaften, tarifliche Vereinbarungen zu schaffen, wenn jeder Lohnrücker dieselben ungestraft durchbrechen und durch

Abzug der Arbeitgebergemeinsamkeit von seinem Vertrag zurücktreten kann. So lange freilich solche Verträge nicht gesetzlich als geltendes Recht gesichert werden, muß die Gewerkschaft dafür sorgen, daß jeder einzelne Arbeitgeber den Tarif durch Unterbreitung beständig. Das kann aber nur eine starke Organisation, die möglichst alle Berufszweige umfaßt.

Muß der Arbeitgeber einem an einer vierzehntägigen militärischen Übung einberufenen Arbeiter den Lohn weiter zahlen? Diese Frage hat das Gewerbegericht in Hamburg bejaht. Der Kollege R. Nagie gegen die Akt.-Brauerei auf Zahlung des Lohnes für 14 Tage mit 45 Mt., nach Abzug von 10,78 Mt., welche er für Wohnung und Menage beim Militär während der vierzehntägigen Übung erhalten, also auf Zahlung von 35,22 Mt. Die Brauerei hatte dagegen geltend gemacht, daß 14 Tage umso weniger als eine verhältnismäßig geringe Zeit im Sinne des § 616 des Bürgerlichen Gesetzbuches anzusehen seien, als das Arbeitsverhältnis laut Vertrag beiderseits ohne vorherige Kündigung gelöst werden könne, ohne solchen Vertrag aber auch nur zur Lösung einer vierzehntägigen Kündigung bedürfe. Das Gewerbegericht dagegen ließ sich von folgenden Erwägungen leiten: Wenn auch eine längere Kündigungsfrist nicht zur Lösung des Arbeitsverhältnisses erforderlich sei, so sei bei Eingehung des letzteren doch bei beiden Parteien die Absicht vorhanden gewesen, möglichst lange zusammen zu bleiben. Und tatsächlich habe Kläger bei der Beklagten schon 8 Monate in Beschäftigung gestanden, arbeite auch jetzt noch dort. In Bezug auf diese Rominaldauer seien aber 14 Tage nur eine verhältnismäßig geringe Zeit. Beklagte habe ferner einen Großbetrieb; man könne an ihre Leistungsfähigkeit naturgemäß auch weitere Ansprüche stellen, als bei einem kleinem Handwerksmeister. Und da die Bestimmungen des § 616 des Bürgerlichen Gesetzbuches auf sozialpolitischen Rücksichten und auf Gründen der Humanität beruhen, ferner die Motive zum Entwurf des in Frage kommenden Gesetzesparagrafen ausdrücklich darauf hinweisen, daß dessen Wohlthaten auch den Wehrpflichtigen zu Gute kommen sollen, die kürzesten militärischen Übungen aber gewöhnlich nicht unter 14 Tagen vollendet werden, so hat das Gericht erkannt, daß die Beklagte zur Zahlung von 35,22 Mt. an den Kläger verpflichtet sei.

Gehirnerweichung in Folge eines Betriebsunfalles. Der Maurerpolier Köhler hatte sich durch einen Sturz das rechte Schienbein verletzt. Die Nordhessische Bauvereins-Versicherungsgesellschaft billigte ihm schließlich 45 Prozent Unfallsrente zu. Köhler legte Berufung ein und beanspruchte die Vollrente. Es hatte sich nämlich bei ihm eine psychische Erkrankung zu dem körperlichen Uebel gesellt, die ihn völlig erwerbsunfähig machte und die sein Vertreter ebenfalls auf den Unfall zurückführte. Diese Nervenkrankheit erwies sich später als Gehirnerweichung. Das Schiedsgericht wies die Berufung zurück, indem es auf Grund ärztlicher Gutachten annahm, daß ein ursächlicher Zusammenhang zwischen der Beinverletzung und dem Nervenleiden ausgeschlossen sei. Ein Zusammenhang der Gehirnerweichung mit dem Sturz wäre nur denkbar, wenn eine Kopfverletzung vorläge. — R. legte Rekurs ein, worauf das Reichsversicherungsamt beschloß, noch einmal Beweis zu erheben und ein Obergutachten des Professors Dr. Goldscheider, des leitenden Arztes vom Krankenhaus Moabit, einzuholen. Einige Zeugen b. fundeten, daß sie nach dem Unfall Verletzungen an d. r. Stirn, Abschürfungen der Kopfhaut zc. bei R. nicht wahrgenommen hätten. Auch habe R. über keine anderen Schmerzen als über die am Bein geflagt. Die früheren Arbeitgeber des Verletzten haben vor dem Unfall nie bei R. Anzeichen einer psychischen Erkrankung bemerkt. — Herr Professor Goldscheider erstattete ein ausführliches wissenschaftliches Gutachten, worin er u. a. ausführte: Allgemein werde in der Wissenschaft angenommen, daß von äußeren Verletzungen nur solche des Kopfes zur progressiven Paralyse führen könnten. Nach der berühmten Psyhiater v. Krafft-Ebing vertritt diesen Standpunkt. Hier habe nun eine direkte Kopfverletzung nicht stattgefunden. Gleichwohl neige er zu der Annahme eines ursächlichen Zusammenhanges. Seiner Meinung nach bestrebe gerade auf dem hier in Betracht kommenden Gebiete der Wissenschaft eine Lücke. Vor Allen sei die Unfallwissenschaft noch zu jung. Es gebe eine Form der Paralyse, die vom Rückenmark zum Gehirn aufsteige, die durch eine Rückenmark-Schwindel suchte veranlaßt werde. Anmerkung sei ferner, daß eine Verletzung der unteren Extremitäten zur Rücken-

Erhebungen über Lohn- und Arbeitsbedingungen in den Brauereien Thüringens.

Das Material gesammelt in der Zeit vom 15. Oktober 1901 bis 15. März 1902, zusammengestellt von E. Vacker, Gera.

Orte, welche Fragebogen eingekandt	Anzahl der Betriebe			Davon sind organisiert	Die wöchentl. Arbeitszeit beträgt Stunden bei		Die wöchentl. Lohn beträgt die Arbeitstage an Sonntagen	Der Lohn beträgt pro Woche			Ferner wird bezahlt für	Dauer der Sonntags-Dujour	Die Behandlung ist	Die Betten sind	Die ist der Personenwechsel?	Wie viele verheiratet?	Durchschnitts-Preis pro Jahr	Ergaben															
	Brauer	Hilfspersonal	Bierfabrik		Winter	Sommer		Brauer	Hilfspersonal	Bierfabrik									monatlich	Dujour	Ueberstunden												
Altenburg	2	65	30	35	130	20	1. Fr. 2 Fr. 3	62	62	unbeschr.	2	alle 14 Tage	23	16	21	1	1	—	—	3-4 Stunden	gut	schlecht	1	schlecht	wie i. Taubenschlag	feiner	90	150	—				
Arnstadt	6	—	—	—	95	12	—	76	76	—	4	1. freien Sonnt.	18	17	18	1	1	—	—	d. ganze Nacht	schlecht	gut	1	schlecht	wie i. Taubenschlag	feiner	35	135	—				
Rohrburg	6	—	—	—	150	50	—	69	69	unbeschr.	3	2 Kolonnen	16-20	16	16	1	1	—	—	61. fr. 5. 94. 106.	u. d. beste	schlecht	1	schlecht	wenig	feiner	66	150	—				
Eisenach	3	39	70	6	115	24	—	62	62	unbeschr.	3	2 Kolonnen	22	17,50	22	1	1	—	—	d. ganze Woche	gut	gut	1	schlecht	3. Böhmer f. fr.	feiner	89	150	—				
Erfurt	10	93	18	44	155	60	—	66	66	keine Ang.	3	—	23-27	20	23	1	1	—	—	—	—	—	1	schlecht	—	feiner	33	225	1100				
Gera	4	66	63	28	157	100	—	60	60	66	—	—	24	19	22	1	1	—	—	—	—	—	1	schlecht	—	feiner	95	160	1100				
Gotha	4	—	—	—	87	33	—	66	66	unbeschr.	3	1. freien Sonnt.	25	14	20	1	1	—	—	—	—	—	1	schlecht	—	wenig	—	—	—	—			
Ilfeld	1	—	—	—	5	—	—	—	—	—	4	—	—	18	—	1	1	—	—	—	—	—	1	schlecht	—	—	—	—	—	—			
Reichardt	3	35	17	19	71	19	—	67	67	unbeschr.	4	1. 3. Sonnt. frei	20	19	17-18	1	1	—	—	—	—	—	1	schlecht	—	—	—	—	—	—	—		
Stadla	3	3	3	4	15	—	—	69	69	unbeschr.	3	1. freien Sonnt.	17	17	18	1	1	—	—	—	—	—	1	schlecht	—	—	—	—	—	—	—		
Rangensalza	12	—	—	—	150	70	—	70	70	—	3	verschieden	12-18	—	—	1	1	—	—	—	—	—	1	mittelm.	—	wenig	—	—	—	—	—		
Raumburg	5	25	29	—	54	17	—	76	76	—	4	1. freien Sonnt.	20	16	18	1	1	—	—	—	—	—	1	schlecht	—	—	—	—	—	—	—		
Saalfeld	3	45	2	9	56	14	—	74	74	—	2	1. freien Sonnt.	23	18	20	1	1	—	—	—	—	—	1	schlecht	—	—	—	—	—	—	—	—	
Schleiz	2	13	9	6	28	16	—	74	68	—	4	—	19	16	19	1	1	—	—	—	—	—	1	schlecht	—	—	—	—	—	—	—	—	
Schmalk	1	7	4	3	14	1	—	70	70	—	1	—	19	17	18	1	1	—	—	—	—	—	1	schlecht	—	—	—	—	—	—	—	—	
Schleiz	2	11	15	14	40	1	—	68	68	—	2	—	18	15	15	1	1	—	—	—	—	—	1	schlecht	—	—	—	—	—	—	—	—	
Weimar	4	—	—	—	95	25	—	70	70	—	4	—	18-23	—	—	1	1	—	—	—	—	—	1	schlecht	—	—	—	—	—	—	—	—	
Zeitz	3	27	24	15	66	29	—	78	78	—	2	2 Kolonnen	20	17	17	1	1	—	—	—	—	—	1	schlecht	—	—	—	—	—	—	—	—	
Zentralroda	3	3	4	4	11	—	—	69	69	—	3	1. freien Sonnt.	22	16	16	1	1	—	—	—	—	—	1	schlecht	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Bemerkungen zu der Statistik. In verschiedenen Orten, so in Altenburg und Schleiz, wird der Lohn für Brauer monatlich, für die anderen Kategorien wöchentlich gezahlt. — In Gera sind 3 Stunden Sonntagsarbeit bei der gesamten Wochenarbeit eingerechnet, die weiteren werden mit 50 Pf. pro Stunde bezahlt. — Der Fragebogen aus Meiningen ist leider abhanden gekommen. Zu bemerken ist über Meiningen, daß die Brauerei Wölkner ihren Leuten nicht den vollen Lohn ausbezahlt, sondern jeden Monat 10 Mark einbehält bis zum Schluss des Jahres. Wer kein Jahr ausfällt, geht festes Geldes verlustig. Es ist schon vorgekommen, daß nur noch 14 Tage am Jahre fehlten; der betr. Kollege bekam nichts. Für die Strafgelehrten, welche sehr reichlich fließen, werden Weingärten abgehente (Stöcke, Pfeifen, Bierfelder u. s. w.) gekauft und nach „Verdienst“ an das Personal abgegeben. Zuchtställe (?) sollen anstatt Hilfsarbeiter beschäftigt werden. Der Bundes-Ex- und Import wird von Dortmund befohrt. — Bei der Art der Sonntagsarbeit sind die verschiedenenartigsten Arbeiten angegeben, durchweg eingetragene arbeiten, auch Bierabziehen ist zum Teil gegeben. Also alles ungesetzliche Sonntagsarbeit. Daß dieselbe vermieden werden kann, beweisen die Städte, wo diese Arbeiten bezahlt werden, trotz der Verletzung der täglichen Arbeitszeit, ohne daß das Personal vernichtet wurde. Der Haupttrunk ist überall als gut angegeben, nur in Arnstadt, Rangensalza, Raumburg und Reichardt weniger gut.

marktschwandlung führen könne. Unter den obwaltenden Umständen, wo jeder Anhalt für eine andere Ursache (Epilepsie, Alkoholismus etc.) fehle, wüsste er, Professor Goldscheider, es für sehr wahrscheinlich erklären, daß in Folge der Weinverleumdung N. S. eine Rückenmarkskrankheit und in Folge von dieser die Gehirnverleumdung eingetreten sei. — Das Reichs-Versicherungsamt unter dem Vorsitz des Geh. Regierungsraths Dr. Jachter hob die Vorentscheidung auf und verurteilte die Berufsgenossenschaft zur Zahlung der Vorkrente. Der Vorsitzende führte aus, daß der Senat auf Grund des Obergutachten des Professors Goldscheider den ursächlichen Zusammenhang zwischen dem Unfall und der Gehirnverleumdung für genügend nachgewiesen erachte.

Die vierzig größten österreichischen Brauereien,
nach der Menge des 1900 erzeugten Bieres geordnet, sind:

Wilsen, Bürgerliches Brauhaus	655 800 Hl.
Klein-Schwechat bei Wien (Dreher)	630 000
St. Marg. bei Wien	605 110
Smichow bei Prag, Aktienbrauerei	482 000
Biesing, Nieder-Österreich	361 440
Budapest-Steinbruch (Dreher)	313 768
Graz-Steinfeld (Brüder Reininghaus)	289 142
Wilsen, Aktienbrauerei	262 900
Erste Wiener Aktienbrauerei	242 550
Erste Grazer Aktienbrauerei	236 015
Budapest-Steinbruch, Aktiengesellschaft	234 180
Mühlbach bei Wien	229 140
Öllaking bei Wien	226 200
Öfocim (Johann v. Ög)	210 280
St. Georg, Nieder-Österreich	200 200
Wäher Aktienbrauerei	187 875
Mitteldorf bei Wien	181 152
Simmering bei Wien	175 989
Brunn am Gebirge, Nieder-Österreich	168 150
Bemberg, Aktienbrauerei	159 641
Wilsen, Genossenschaftsbrauerei	155 000
Proßnitz, Böhmen, Fürst Schwarzenberg	149 055
Schellenhof, Nieder-Österreich	135 750
Pöps, Dr. W. Schaub	135 036
Wünn, Moravia-Brauerei	132 000
Wasserndorf, Frank u. W.	130 000
Teufelste, Nieder-Österreich	127 320
Kolleschowitz, Bürgerliche Brauerei	126 810
Kaltenhausen, Graf Károlyi	125 105
Muske, Böhmen, Aktiengesellschaft	115 400
Wittingau, Böhmen, Fürst Schwarzenberg	113 000
Niederburg, Franz Ruemer u. Co.	111 753
Steinbruch, Bürgerliches Brauhaus	111 270
Kerwin, Böhmen, Graf Larisch	108 000
Promontor, Ungarn, S. Hagenmacher	106 200
Pinz, Pöschacher	105 036
Andweis, Bürgerliches Brauhaus	104 103
Lann, Fürst Schwarzenberg	101 900
Wiener Neudorf	101 580
Prag, Graf Weinberge, Bürgerliches Brauhaus	101 475

Abrechnung vom Streif in Weidenburg a. S. vom 20. Februar bis 21. Juli 1901.

Einnahme:

Aus der Hauptkasse erhalten	1 839,05 M.
Von der Zahlstelle Nürnberg	204,—
Summa	2 043,05 M.

Ausgabe:

Streifenunterstützung	1 983,— M.
Unterstützung für Fremde	62,85
Porto und Schreibmaterialien	8,35
Für Agitation	1,50
Summa	2 055,70 M.

Bilanz:

Einnahme	2 043,05 M.
Ausgabe	2 055,70 M.
Mehrausgabe	12,65 M.

Weidenburg, den 27. August 1901.
Der Vorsitzende: Johann Bauer.
Der Kassierer: Anton Feinmann.
1. Revisor: Friedrich Hädel.
2. Revisor: Gebhard Michl.

Streif-Abrechnung der Zahlstelle Bamern vom 28. Februar bis 22. April 1901 (Brauerei Dierichs).

Einnahme:

Von der Hauptkasse erhalten	200,— M.
Aus der Hauptkasse an Konto (1. Quart.)	102,60
(2.)	26,34
(3.)	—,56
Aus der Hauptkasse der Zahlstelle Elberfeld (3. Quartal) erhalten	96,—
Summa	425,50 M.

Ausgabe:

Für Unterstützung an die Kollegen	329,50 M.
Für Inserate, Plakate, Druckfachen und sonstige Ausgaben	96,—
Summa	425,50 M.

Bilanz:

Einnahme	425,50 M.
Ausgabe	425,50
bleibt Bestand	— M.

Bamern, den 31. August 1901.
Für die Richtigkeit zeichnet:
Der Vorsitzende des Gaus 15: W. Frank.
Für die Zahlstelle zeichnen:
Jof. Müller, Gottlieb Mayer, Ernst Böhmner.

Abrechnung der Hauptkasse für Monat August 1901.

Einnahme.

Von den Zahlstellen:	
August: Eintrittsgelder	M. 581,—
Beiträge	7 708,93
Von den Einzelmitgliedern:	
August: Eintrittsgelder	27,—
Beiträge	317,96
Für Abonnements auf die „Brauereizeitung“	70,39
Für Inserate	35,97
An freiwilligen Beiträgen	15,30
Sonstige Einnahmen	10,—
Zinsen der Hannoverschen Bank (Nest)	15,20
Bestand vom Monat Juli 1901	60 256,33
Summa	M. 69 038,08

Ausgabe.

Für Gehälter der Beamten	M. 450,—
Für Manuskript	5,—
Für Anstalt	204,—
Porto für Versand der Zeitung	528,—
Mediationsausgaben und Abonnements	24,50
Für die Zeitungs-Expedition	4,—
Für Arbeitslosenunterstützung	58,—
Für Krankenunterstützung	12,—
Für Unterstützung an Gemaltesette	20,—
Für Rechtschutz, Strafen und Gerichtskosten	146,94
Für Agitation und Loslösen zu den Lohnbewegungen	93,40
Rückschuß an die Zweigvereine	250,—
Für Streifenunterstützung	4818,12
Für Revision der Hauptkasse	10,—
Für Sitzungen des Hauptvorstandes	15,—
Für Stempel und Kisten	13,75
Für Brennmaterial (Kohlen, Torf)	59,15
Für Postmaterial	5,—
Für Porto und Postgebühren	61,56
Für Unterhaltung des Bureaus	4,05
Summa	M. 6582,47

Bilanz.

Einnahme	M. 69 038,08
Ausgabe	6 582,47
Bestand am 31. August 1901	M. 62 455,61
Bestand des internationalen Unterstützungsfonds	5 160,52
Summa	M. 66 716,13

Hannover, den 23. September 1901.
Der Verbandsvorsitzende: G. Bauer. Der Hauptkassierer: P. Kagerl.
Revidiert und für richtig befunden. Die Revisoren: S. Klauß, Otto Manshardt.

Drittung.

Vom 15. bis 22. September gingen bei der Hauptkasse folgende Beträge ein:

Bogum 3,40. Wittenberge 7,20. Nottwil 7,20. Mannheim 90,60. Kassel 34,85. Essen 13,40. Chemnitz 51,40. Uthgaldeleben 10,80. Schwab.-Gmünd 4,—. Waldshut 6,50. Bamern 26,90. Weimar 33,60. Hamburg II (Hilfsarbeiter) 600,—. Erlangen 70,45. Metternich 3,30. Bremerhaven 99,60. Hannover 2,20.

Für Inserate ging ein: Gotha 1,50. Stuttgart 1,50. Dortmund 1,—. Rühl 1,—. Berlin 6,48. Cham 1,—. Kassel 1,—. Gotha 1,50. Schloßbrauerei Vorbeck 1,—. Weipzig 1,—.

Verichtigung. In Nr. 33 muß es heißen: Dresden I (Bauer) 126,61 statt 126,01.

Verbandsnachrichten.

* Die Mitglieder, welche in den Militärdienst eintreten oder vom Militärdienst entlassen werden, machen wir auf § 25 des Verbandsstatuts aufmerksam, welcher lautet: „Mitglieder, welche vom Militär entlassen werden und bis zum Austritt ihres Militärdienstes ihren Verbandspflichten nachgekommen sind, treten in ihr altes Verhältnis zum Verband, wenn sie sich 14 Tage nach Ablauf ihrer Militärdienstzeit bei der nächsten Zahlstelle oder bei dem Verbandsvorstand melden; doch treten sie erst nach Wiederaufnahme der Beitragszahlung in ihre vollen Rechte.“

* Mit Bezug auf das vom Hauptvorstand herausgegebene Flugblatt gegen die Zollerhöhungen machen wir die Zahlstellenvorstände sowie die Vertrauensmänner für Einzelmitglieder nochmals auf das ihnen mit den Flugblättern zugesandte Zirkular des Hauptvorstandes aufmerksam und erwarten, daß ungesäumt eine gewissenhafte Vertheilung der Flugblätter an alle Kollegen und Berufsgenossen in die Wege geleitet wird und möglichst unmittelbar darauf öffentliche Versammlungen abgehalten werden, die genügend bekannt gemacht sein müssen.

Die Gauvorstände erhalten in den nächsten Tagen die Adressen der Mitglieder aus den Orten in ihrem Gau, wo keine Zahlstellen bestehen, zugesandt, mit welchen sie sich zwecks Uebersendung von Flug-

blättern, Abhaltung von Versammlungen etc. in Verbindung setzen wollen. Sofern Einzelmitglieder die Vertheilung von Flugblättern unter den Kollegen und Berufsgenossen an ihrem Orte gewissenhaft betreiben wollen, erhalten sie auf Wunsch eine beliebige Anzahl Flugblätter zugesandt und wird dann den betreffenden Gauvorständen das Bezügliche mitgeteilt werden.

In Rücksicht auf den Ernst der Sache und die Gefahren, die speziell den in Brauereien, Malzfabriken und Bierniederlagen beschäftigten Personen durch die beabsichtigten Zollerhöhungen drohen, wäre es sträfliche Laune von Jedem, der nicht mit aller Energie mithelfen würde, den Protest zu einem großartigen und wirkungsvollen zu gestalten und den Verband zu stärken, um durch die Organisation uns der Schäden zu erwehren zu können, die uns treffen könnten.

Der Hauptvorstand.
J. U.: G. Bauer.

* Die Auszahler von Unterflüchtigen werden hiermit aufmerksam gemacht, dem Brauer Wehmann, zuletzt in Krefeld beschäftigt, keine Unterstützung mehr auszugeben, da Wehmann aus dem Verbandsverhältnis ausgeschieden ist.

Der Hauptvorstand.
J. U.: G. Bauer.

* Der Brauer Franz Kuchler, jetzt in Wolfenbüttel, ist aus dem Verbandsverhältnis ausgeschieden worden.

* Berlin (Sektion I). Meldebuchführer für erkrankte und arbeitslose Mitglieder ist von jetzt ab der Kassierer Hermann Gärtner, Berlin O., Mollatstraße 12. Alle Krankheitsfälle und Meldungen bezügl. Arbeitslosigkeit sind an obgenannte Adresse zu richten. Wir machen besonders auf den § 19 des Statuts aufmerksam, nach welchem Strafen verfahren wird.

* Fürth i. B. Die Adresse des Vorsitzenden J. Endres ist vom 1. Oktober ab: Baldstraße 3, 2. Et.

* Halle. Den Mitgliedern nochmals zur Nachricht, daß bei eintretender Arbeitslosigkeit oder Krankheit genau nach § 19 verfahren wird.

* Hamburg III. (Bierfahrer und Stallente). Die Adresse des neuen Vorsitzenden ist W. Grotzopp, Langensfelddamm Nr. 93, Haus 5. Zu sprechen im Bureau Donnerstags, von 7 bis 8 Uhr Abends.

* Kaiserlautern. Der Kassierer Alb. Thomas wohnt jetzt Fruchtmarktstraße 19.

* Kitzingen. Vor dem „Praktikanten“ Karl Madl wird gewarnt und ersucht, demselben nichts zu borgen. Er pumpet Kollegen, Wirtschaften und Kleidermagazine an.

* Posen. Das Bureau des Arbeiter- und Gewerkschaftssekretariats befindet sich vom 1. Oktober ab Breitestraße 21, 1. Etage. Dort werden Aufnahmen und Beiträge für alle Organisationen entgegen genommen.

* Stuttgart. Anlässlich der bevorstehenden Quartalsabrechnung werden die residierenden Mitglieder aufgefordert, ihre Beiträge in Ordnung zu bringen. Wir machen wiederholt darauf aufmerksam, daß die Anmeldung bei Arbeitslosigkeit oder Krankheit sofort zu geschehen hat, da wir genau nach dem § 19 des Statuts verfahren.

J. U.: R. Berger, Kassierer, Wöhlstraße 67.

* Würzburg. (Berichtigung.) Zu der in voriger Nummer enthaltenen Notiz ist zu bemerken, daß der Vorsitzende nicht Krüger, sondern Kreuzer heißt.

* Chaug de Fonds (Schweiz). Alle Kollegen und Freunde werden vor dem Aushilfen Karl Ketterer gewarnt, welcher hier als Oberbuche in der Brauerei Müller thätig war und mit Hinterlassung vieler Schulden an arme Leute abgereicht ist. Um Mittheilung seiner Adresse, wo derselbe auftauchen sollte, bitten die Kollegen der genannten Brauerei.

Versammlungen finden statt in:

Breslau. Dienstag, den 1. Oktober, bei Felder, Herrenstraße. Tagesordnung: Gründung einer Sektion der Brauereihilfsarbeiter und Bierfahrer.

Dortmund. Sonntag, den 6. Oktober, bei Buchmann, 1. Kampstraße.

Halle II. (Bierfahrer und Hilfsarbeiter.) Sonntag, den 6. Oktober. Tagesordnung: Vortrag Swienty. Sonntagsruhe.

Hamburg. Sonntag, den 29. September, Nachmittags 2 1/2 Uhr, öffentliche Versammlung im „Gammontia-Gesellschaftshaus“, Hohe Bleichen 30. Tagesordnung: Die beabsichtigte Nahrungsmittelwertsteuer.

Hof. Dienstag, den 1. Oktober, Abends 8 Uhr, im Vereinslokal.

Kaiserlautern. Jeden 2. Sonntag im Monat, Mittags 2 Uhr.

Kitzingen. Jeden 1. Sonntag im Monat, Mittags präzis 2 Uhr, im Vereinslokal „Zur Stadt Würzburg“. Die Restanten werden ersucht, ihren Pflichten nachzukommen.

Bergnügungs-Anzeigen.

Erlangen. Zu dem am Sonntag, den 29. September, stattfindenden zehnjährigen Stiftungsfeste des Brauereivereins Erlangen und zu unserem fünfjährigen Verbandsfeste laden wir die Kollegen vom Nordgau 8 auf das Freundschaftliche ein.

J. U.: Das Festkomitee.

Unser treues Verbandsmitglied

Alois Fuchs
aus Baldkirchen (Bayern) ist im Alter von 33 Jahren gestorben.

Möge ihm die Erde leicht sein!

Die Kollegen der Schloß-Brauerei Vorbeck bei Essen.

Unsern werthen Verbandskollegen Max Schmidt und seiner lieben Frau Fräulein Martha Gross (Penzig) zu der am 23. September stattfindenden Beerdigung die herzlichsten Glück- und Segenswünsche.

Die Verbandskollegen von Leipzig und Umgebung.

Bei meiner Abreise aus Gotha rufe ich der Zahlstelle auf diesem Wege ein herzlichliches Lebewohl zu.

Oswald Rosche.

Öst. Brauer-Verein, Sektion Jülich u. Umgebung.

Für die mir gütigst zugekommene Unterstützung während meiner Krankheit spreche hiermit sämtlichen Sebern für ihre mir erwiesene Wohlthat u. Wohlwollen meinen innigsten Dank aus mit der Versicherung, mich bei der ersten Gelegenheit auch wieder erkenntlich zeigen zu wollen. Mit dem Wunsch, das Geschick werde meine lieben Kollegen und Seber vor solchen Heimjungen verschonen, danke nochmals herzlich.

A. Maier, Jülich III, Hardstraße 240.

Empfehlenswerth für alle Brauereien:

Tabellen zur Berechnung der Malzausbeute, Preis 50 Pf. Normal-Volum-Prozent-Saccharometer n. Ball. zur leichtesten Ermittlung der Malzausbeute, Preis 5 M.

Zu beziehen durch

E. Ehrich, Brauer-Akademie zu Worms.
(Prompente Untersuchung von Malz, Wasser, Bier etc.)

Man verlange Stoffproben

Breite Klapp-Mähe.

Strand-Mähe.

Steife Brauer-Mähe.

Kleine Klapp-Mähe.

Carl Fiedler, Dresden F, Schäferstr. 53

Um die Adresse des Brauers **Wilmhelm Bergbauer**, im Jahre 1899 in Kemmingen bei Langendreer beschäftigt, ersucht sein Freund **Jos. Urban** in Cham (Ob.-Pfalz), Klosterstraße 143.

Unsern werthen Verbandskollegen und Kassierer

Oswald Rosche
zu seiner Abreise am 27. September ein herzlichliches Lebewohl!

Zahlstelle Gotha.

Dörcke & Löhner
Buchdruckerei
Hannover
Burgstraße 9.

Holzschuhe

in allen Sorten, hoch und niedrig, liefert schnell und billig

Joh. Fr. Bartelmai, Bochum, Hekwegstr. 26.

Joh. Dohm
Spezialgeschäft f. Bierbrauer,
Kiel, Winterbeckerstr. 12

empfehle in bekannter Güte:
Normal- und bunte Hemden, Unterhosen, Socken, extra starke Holzschuhe, Plüschschuhe, Mäzgerpantoffeln, Seiden- und Tuchmägen, Arbeitssohlen u. Zoppen, Handtöcher, große Koffer, Bierkrüge u. s. w.

= Neue Preisliste gratis. =